



Kunstmuseum

Sitten

Place de la Majorie  
Sitten Wallis  
11-17 Uhr, ausser Montag  
[www.museen-wallis.ch](http://www.museen-wallis.ch)





# KUNSTMUSEUM WALLIS, SITTEN



## Ein Museum, zwei Schlösser

Im Herzen der Alpen gelegen, zeigt das Museum in seiner Dauerausstellung Kunst mit Bezug zum Wallis oder zum Gebirge vom 18. Jahrhundert bis heute. Zu entdecken gibt es dabei von Anfang an ein regionales Kunstschaffen von ungeahnter Qualität. Zu sehen sind weiter bedeutende Werkgruppen internationaler zeitgenössischer Kunst. Das 1947 eröffnete Museum gehört zu den jüngsten Kunstmuseen der Schweiz. Als kantonaler Institution kam ihm von Beginn weg die Rolle eines regionalen Kunstzentrums zu: Sammeln mit Bezug zum einheimischen Schaffen; Retrospektiven, thematische und zeitgenössische Ausstellungen; Forschung. Das Museum ist in den zwei historischen Gebäuden von Viztumschloss und Majorie untergebracht. Es steht damit in einem unmittelbaren



Bezug zur Altstadt von Sitten und zur umgebenden Landschaft mit den Weinbergen und Gebirgsketten, auf die der Rundgang immer wieder den Blick freigibt.

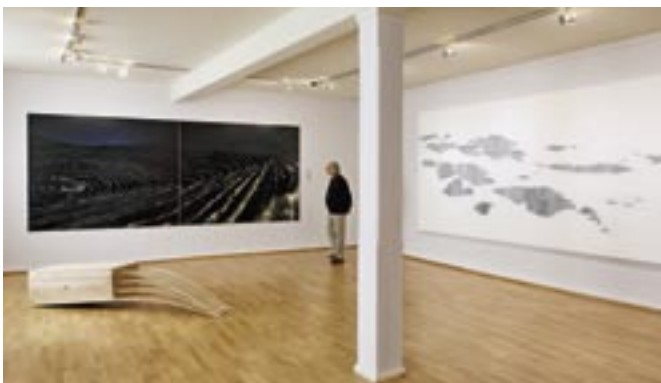
Der Bau der Schlösser geht auf das 12.-13. Jahrhundert zurück. Ihr Name bezieht sich auf die bischöflichen Beamten Meier und Viztum, die ursprünglich hier residierten. Ab dem späten 14. Jahrhundert gehört Schloss Majorie dem Fürstbischof. Als bischöfliche Residenz ist es vier Jahrhunderte lang das Zentrum der geistlichen wie der weltlichen Gewalt des Wallis.

Das heutige Aussehen der Gebäude ist das Resultat zahlreicher Umgestaltungen. 1788 wurde Schloss Majorie durch einen Brand teilweise zerstört. Doch blieben der Hauptturm und die grossen Empfangssäle verschont, so dass das wertvolle Dekor aus dem frühen 16. Jahrhundert erhalten blieb. Das Viztumschloss wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts vollständig ausgekernt und erneuert.

Die Dauerausstellung tritt mit der Geschichte, mit der Architektur und mit der landschaftlichen Umgebung in einen Dialog. Und die ausgestellten Werke wechseln im Rhythmus des Museumslebens: Sonderausstellungen, Ausleihen, Ankäufe und grosszügige Schenkungen verändern regelmässig das Gesicht der Dauerausstellung, indem neue Werke hinzukommen und andere zeitweise fehlen.



*Die Museumsgründung geht auf das Vermächtnis von Kunstmaler Raphy Dallèves zurück.*



*In der Dauerausstellung treten die Werke miteinander in einen Dialog. Hier eine Skulptur von Pierre-Alain Zuber, eine Fotografie von Thomas Flechtner und ein Gemälde von Alois Lichtsteiner.*

# Raum 1

## Der erhabene Berg

Bereits der erste Raum ist jenem Alpenbild gewidmet, wie es im 18. Jahrhundert aufkommt und sich im 19. Jahrhundert weiterentwickelt. Dabei treten die Werke von Caspar Wolf, dem Pionier der Gebirgsmalerei, in einen Dialog mit den romantischen Bildern der Genfer François Diday und Charles Guigon. Die gezeigten Werke zeugen von der Faszination dieser Künstler für eine abgelegene Landschaft, die bisher eher gefürchtet wurde.



*Caspar Wolf,  
Brücke und Dalaschlucht  
bei Leuk, um 1775,  
Öl auf Leinwand,  
82 x 54 cm.*

Die Annäherung von Malern ans Gebirge ab der Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgt im Zuge einer allgemeinen Zunahme des wissenschaftlichen und kulturellen Interesses an den Alpen. Die enzyklopädische Neugier der Aufklärung geht dabei einher mit einem neuen – vorromantischen – Naturgefühl, wie es als erste Schriftsteller

wie Albrecht von Haller oder Jean-Jacques Rousseau in Worte zu fassen vermögen.

Ganz allgemein wird das Gebirge nun zur Projektionsfläche für das Erhabene, jene ästhetische Kategorie, die die Faszination für alle Arten von Spektakel meint, wo sich Lust und Schrecken, Schönheit und Drama, Kraft und Zerbrechlichkeit paaren. Unwetter, Stürme, Überschwemmungen oder Lawinen werden so zu bevorzugten Bildmotiven der Malerei.

Die im Atelier sorgfältig in Szene gesetzten Hell-Dunkel-Kontraste, die packenden Aussichten oder die Wolkenansammlungen rufen jene dramatische Wirkung hervor, die den Betrachter ergreifen und in die Rolle der winzigen Menschen auf den Bildern versetzen soll.

Mit solchen Werken, oft allegorisch oder moralisch aufgeladen, ringt die Landschaftsmalerei um Anerkennung und versucht sich auf die Stufe der grossen Historienmalerei zu heben.

*François Diday, Grimselweg auf der Handeck, 1855,  
Öl auf Leinwand, 76 x 93 cm.*





# Räume 2 bis 5

## Die Erfindung des traditionellen Wallis

Seit dem späten 19. Jahrhundert verbreitet sich zunehmend ein von Ländlichkeit und Tradition geprägtes Walliser Bild. Eine wichtige Rolle spielen dabei Schriftsteller wie Mario, Louis Courthion oder C. F. Ramuz, aber auch Genre- und Landschaftsmaler.

Der eigentliche Erfinder des bergbäuerlichen Walliser Bildes ist jedoch Raphael Ritz. Dieser arbeitet in den 1860er Jahren in Düsseldorf für eine wohlhabende städtische Kundschaft. In seinen grossformatigen Malereien verbinden sich pittoreske Lebensbilder (Walliser Trachten, Volksfrömmigkeit, Gebirgslandschaft)



*Raphael Ritz, Wallfahrt nach Longeborgne, 1868, Öl auf Leinwand, 100 x 89 cm.*

mit einer universellen Botschaft (die Lebensalter, das Göttliche in der Natur).

Am Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gelangt dann der Walliser Regionalismus voll zum Durchbruch. Bestimmend bleibt dabei das bäuerlich geprägte Bild, wie es von den Malern der „Ecole de Savièse“ propagiert wird. Diese Künstlerkolonie in der Gemeinde Savièse ob Sitten erinnert in ihrer Haltung an die Künstlergruppen von Pont-Aven in Frankreich oder von Worpswede in Deutschland.



*Marguerite Burnat-Provins, Junge Savieserin, 1900, Bleistift, Kohle, Pastell, Aquarell und Gouache auf Papier, 37 x 54 cm.*

*Ernest Biéler, Mutter und Kind, 1907, Gouache, Aquarell und Bleistift auf Papier, 69 x 90 cm.*



Gleichzeitig steht der Name „Ecole de Savièse“ für eine kulturelle Aneignung des Walliser Bildes durch Maler wie Ernest Biéler, Raphy Dallèves, Marguerite Burnat-Provins, Edmond Bille oder Edouard Vallet, die in mehreren Dörfern des Mittelwallis malen (Héré-mence, Savièse, Ayent, Chandolin, Vercorin). Ihre von ländlichem Exotismus und pittoreskem Regionalismus geprägten Werke vermitteln das Bild einer Gesellschaft, die an ihren Traditionen und Lebensweisen festhält, die hergebrachte Ordnung respektiert (Patriarchat, Religion, Gemeinschaft) und im Einklang mit der Natur lebt (Landwirtschaft, Jahreslauf).

Die ebenso selektive wie ästhetisierende und verein-



*Edmond Bille, Erster Frühling, 1907,  
Öl auf Karton, 54 x 82 cm.*

fachende Sicht dieser Künstler aufs Wallis erklärt sich einerseits durch deren städtische Herkunft. Andererseits liegt sie im Zielpublikum dieser Kunst begründet. Die bürgerliche Kundschaft findet in diesen Bildern einen ruhenden Gegenpol zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen jener Zeit (Industrialisie-



*Edouard Vallet, Die Erde, 1917, Öl auf Leinwand, 53 x 81 cm.*

rung, Verstädterung, Feminismus, Sozialismus).

Die Ecole de Savièse ist in erster Linie ein bestimmter Zeitgeist, der Kunstschaffende verschiedener Stilrichtungen zusammenführt. Während Biéler und Dallèves dem kosmopolitischen Jugendstil verpflichtet bleiben und diesen mit regionalistischen Bildmotiven verbinden, öffnen sich Bille und Vallet der künstlerischen Moderne, indem sie sich der Reihe nach in Naturalismus, Divisionismus und Expressionismus versuchen.



*Oskar Kokoschka, Weinberge bei Sion, 1947,  
Öl auf Leinwand, 65 x 100 cm.*

# Räume 6 bis 10

## Der Ruf der Abstraktion

Die Internationalisierung der kulturellen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkt auch die Präsenz der künstlerischen Avantgarde im Wallis. So lassen sich von auswärts kommende Künstler dauerhaft hier nieder (Duarte, Zeller, Gigon, Tritten), während Walliser Kunstschaffende in die grossen Zentren auswandern, jedoch den Kontakt zur heimischen Kunstszene aufrechterhalten (Dubuis, Auber).

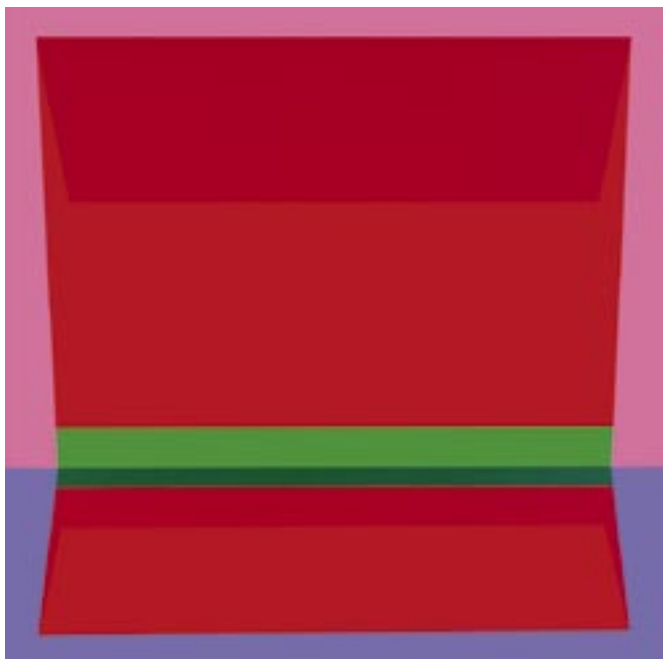


*Charles Rollier, Emanation, 1961,  
Öl auf Papier auf Leinwand, 150 x 100 cm.*





*Equipo 57, Entwicklung Nr. 1, 1961-62,  
Öl auf Leinwand, 120 x 120 cm.*



*Gustave Cerutti, Ohne Titel, 1974,  
Öl auf Leinwand, 100 x 100 cm.*



*Fernand Dubuis, Leuchtendes Blau, Violett,  
zusammengesetztes Weiss, um 1968,  
Öl auf Leinwand, 81 x 100 cm.*

Die meisten dieser Künstler folgen dem Ruf der Abstraktion. Indem sie diese quasi als Vollendung der modernen Kunst erleben, bleiben viele von ihnen zeitlebens dieser Kunstrichtung treu. Das gestalterische Spektrum ist indessen sehr breit und reicht vom Ausprobieren geometrischer Formen über die gesamte Skala des bildnerischen Transponierens von Landschaft, Musik, Psyche oder Spiritualität bis zur Subjektivität der expressiven Abstraktion.

Leo Andenmattens elementaren Landschaften führen diesen Künstler an die Grenzen von Abstraktion und Monochromie. Die Künstlergruppe Equipo 57 mit dem Wahlwalliser Ángel Duarte als Mitbegründer erforscht mit wissenschaftlicher Akribie einen Raum, der nicht der Euklidischen Geometrie folgt. Gustave Cerutti treibt die Schärfe von Geometrie und Farbe an ihre Grenzen. Fernand Dubuis konstruiert seine Bilder mit interaktiven Farbkörpern. Die graphische Gebärdensprache von

Charles Rollier wiederum übersetzt die Suche nach den grundlegenden Energien von Körper und Geist. Und Gottfried Trittens expressionistische Ausdrucksweise hinterfragt die Kraft von Zeichen, Materie und Farbe. Die zwischen Schmerz und Freude hin und her gerissene Malerei von Suzanne Auber schliesslich strahlt eine befreiende Kraft aus.



*Gottfried Tritten, Das Wallis, 1958-60,  
Öl auf Leinwand, 130 x 200 cm.*



*Suzanne Auber, Ziehen Sie diese Uniform aus, Sie sehen  
altmodisch aus, 1994,  
Acryl und Pastell auf Papier und Leinwand, 146 x 322 cm.*



# Räume 11 bis 17

## Ein Schloss für die zeitgenössische Kunst

In den historischen Räumen von Schloss Majorie, der ehemaligen Bischofsresidenz, wird ausschliesslich Kunst der letzten 30 Jahre gezeigt. Um die zeitlosen Themen Kunst, Mensch und Natur gruppiert, werden Kreationen verschiedener Kunstschafter, Perioden, Techniken und Materialien zueinander in Bezug gesetzt.



*Luciano Castelli, Selbstporträt, 1987,  
Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm.*

*Berclaz de Sierre,  
Leonardo da Vinci  
(aus der Serie  
die Zweideutigen) 2001,  
Farbfotografie,  
220 x 80 cm.*



Von Beginn weg stösst das Publikum auf Anspielungen an die Kunstgeschichte und macht Bekanntschaft mit der postmodernen Vorliebe für Zitat und Wiederverwendung. Dabei rivalisiert die Ironie mit dem Zelebrieren der Kunst und ihrer Schöpfer: das Aufsuchen grosser Künstler bei Berclaz de Sierre, standardisierte Malerfigur bei Hervé Graumann, der Künstler als Demiurg bei Yan Duyvendak oder als Alchimist bei Marina Abramovic.



*Axel Hütte, Furka – Muttenhorn, 1994 - 95,  
Farbfotografie, 99 x 131 cm.*

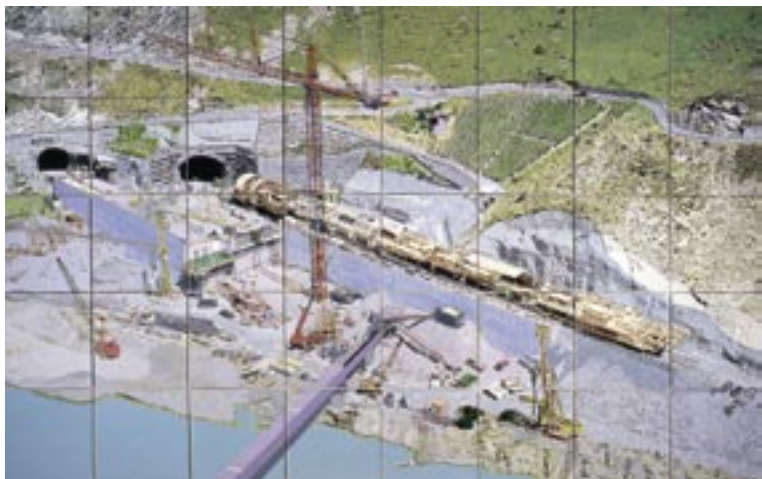
Raum 12 versammelt mehrere Künstler, die sich gleichzeitig mit der Beschaffenheit der äusseren Realität und den Grundlagen ihrer künstlerischen Praxis auseinandersetzen. Die elementare Natur- und Landschaftsbetrachtung wird in ihren Werken von der Beschäftigung mit den Eigenschaften der je eigenen Technik überlagert: der Malerei bei Alois Lichtsteiner und Michel Grillet, der Skulptur bei Pierre-Alain Zuber, der Fotografie bei Thomas Ruff, Axel Hütte, Thomas Flechtner und Walter Niedermayr.

In den Räumen 14 und 15 geht es wiederum um den Menschen und dessen Verhältnis zu Religion, Identität und Mythos. Andrés Serrano und Yan Duyvendak stellen profane Ikonen her, bei denen sich Trivialität und Sakralität vermischen. In den Bildern der beiden virtuosen Maler Luciano Castelli und François Boson verbinden sich – mal laut, mal leise – persönliche Vorstellungen mit kulturellen Archetypen.



*Monica Studer und Christoph van den Berg, Nebelmeer, 2003, Tintenstrahldruck, 120 x 270 cm*

Der ehemalige bischöfliche Empfangssaal zeigt zeitgenössische und vielgestaltige Sichtweisen aufs Gebirge. Gottfried Tritten feiert die mythische Schwerkraft des Berges. Mit der von ihr entworfenen und koordinierten monumentalen Stickerei regt Maria Ceppi zu einer fruchtbaren Begegnung zwischen Technik und Tradition an. Das Künstlerduo Monica Studer und Christoph van den Berg seinerseits setzt sich mit den Klischees gängiger Bergbilder auseinander.



*Maria Ceppi, Zeitdokument, 2002-06, Stickerei, 345 x 552 cm.*

# Publikumsdienste

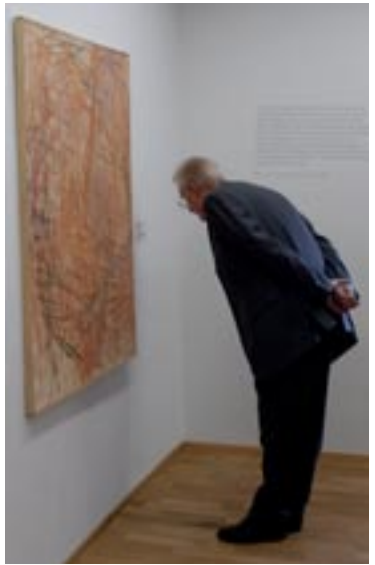
Kostenlose öffentliche Führung jeden ersten Sonntag im Monat um 11 Uhr (auf französisch).

Führungen für Gruppen auf Anfrage.

Spezialprogramme für Schulen, Kinder, Familien, Senioren, Migranten, Sehbehinderte usw.

Cafeteria: Getränke.

Eines der beiden Museumsgebäude (Viztumschloss, Räume 1 bis 10) ist für Gehbehinderte zugänglich (auf Voranmeldung und in Begleitung).





# Kunstmuseum, Sitten

Place de la Majorie 15  
CH – 1950 Sitten  
027 606 46 90  
www.museen-wallis.ch  
museeart@admin.vs.ch  
Parking La Cible



## Öffnungszeiten und Zugänglichkeit

Offen von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 17 Uhr  
Geschlossen jeden Montag  
sowie 25. Dezember und 1. Januar

## Eintrittspreise

Normal: CHF 5.-

Vergünstigt: CHF 2.50

Familien: CHF 10.-

Jeden ersten Sonntag des Monats freier Eintritt

© Bildnachweis Kantonsmuseen, Sitten, 2008

F. Lambiel, O. Maire, J. Margelisch,

M. Martinez, H. Preisig und G. Vogt

Texte: P. Ruedin.

Gestaltung: B.&C. Aymon

Übersetzung: Th. Antoniotti









### **Raum 1**

Der erhabene Berg  
*(Wolf, Diday, Guigon)*

### **Räume 2 bis 5**

Die Erfindung des traditionellen Wallis  
*(Ritz, Biéler, Dallèves,  
Burnat-Provins, Bille, Vallet)*

### **Räume 6 bis 10**

Der Ruf der Abstraktion  
*(Dubuis, Andenmatten, Rollier,  
Equipo 57, Cerutti, Tritten, Auber)*

### **Räume 11 bis 17**

Ein Schloss für die zeitgenössische Kunst  
*(Abramovic, Lichtsteiner, Flechtner,  
Hütte, Castelli, Niedermayr,  
Ceppi, Ruff, Studer & van den Berg)*

Kunstmuseum

Sitten